



Reben am Rande der Altstadt: Ein Blick zum Freiburger Schlossberg, links der Turm des Münsters, rechts daneben das Schwabentor und in der rechten Bildhälfte der teilweise mit Reben bewachsene Schlossberg.
Bild: Weinbauinstitut Freiburg



Der Hecklinger Schlossberg mit der Ruine Lichteneck. An der steilen Westflanke unterhalb der Ruine steht Muschelkalk an, etwa ab Bildmitte rechts wird der Muschelkalk von einer mehrere Meter dicken Lössauflage bedeckt.
Bild: Weinzierl/LGRB

Der Bereich Breisgau im Porträt

Dr. Werner Weinzierl, Regierungspräsidium FR,
Dr. Ursula Nigmann, Bionig Freiberg, Edgar Bärmann,
Dr. Monika Riedel, Staatl. Weinbauinstitut Freiburg

Im abschließenden Beitrag unserer Porträtreihe zu den badischen Weinbaubereichen kehren wir wieder in den Raum Freiburg zurück und stellen den Bereich Breisgau näher vor.

Mit der dem Stadtnamen angehängten geographischen Präzisierung hat Freiburg den Breisgau weithin bekannt gemacht. Dass Freiburg nicht im Freigau liegt sondern im Breisgau, hat damit zu tun, dass Breisach die wesentlich ältere der beiden Städte ist. Der Breisacher Nebenvulkan des Kaiserstuhls, strategisch günstig gelegen, war schon von den Kelten befestigt worden.

Breisach hat deshalb eine keltische Sprachwurzel, die sich in römischer Zeit nicht verlor, als das Kastell auf dem Mons Brisiacus, dem heutigen Münsterberg, die Alamannen für einige Zeit an der Rheinüberschreitung hinderte. Im frühen Mittelalter, also lange vor der Verleihung des Stadtrechts an Freiburg im Jahre 1120, wurde das Land um Breisach bereits „Brisachgowe“ genannt. „Brisach“ sagen die

Leute am Oberrhein heute noch, und aus „gowe“ wurde schließlich „gau“.

Die geographischen Grenzen des Breisgaus sind der



Wald und Reben: Eine im Breisgau typische Verbindung, hier im Glottertal.

Rhein im Westen, der Schwarzwald im Osten, im Norden die Bleiche, ein kleines Gewässer zwischen Kenzingen und Herbolzheim, und im Süden die Städte Staufeu und Bad Krozingen.

Damit befinden sich in der Region Breisgau vier badische Weinbaubereiche: der Kaiserstuhl, der Tuniberg, das Markgräflerland und der hier vorgestellte Weinbaubereich Breisgau. Erst nördlich von Offenburg bei Oberschopfheim beginnt der Weinbaubereich Ortenau. Der Weinbaubereich Breis-

gau hat damit 57 % seiner Rebflächen nördlich des Bleichtals. Geographisch gesehen liegt der Bereich also zum größeren Teil in der Ortenau.

Geologie und Böden

Die südlichste Einzellage des Weinbaubereichs Breisgau mit knappen 7 ha finden wir über den Dächern der Altstadt von Freiburg am namensgebenden Schlossberg. Von hier nordwärts bis ins Glotter-, Elz- und östliche Brettenbachtal stehen 7 % der Reben des Weinbaubereichs auf Gneis, auf dem sich an den steil abfallenden Schwarzwaldhängen mittel- bis tiefgründige Braunerden aus steinreichem sandig-schluffigem Lehm entwickelt haben.

Durch das Brettenbachtal zieht sich die Hauptverwerfung, die das kristalline Grundgebirge des Schwarzwalds im Osten von der Lahr-Emmendinger-Vorbergzone im Westen trennt. Die östlich gelegene Lage Sexauer Sonnhalde zählt demnach noch zum Schwarzwald, während an der 700 Meter entfernten Lage Hochburger Halde jenseits des Brettentals Buntsandstein ansteht, der die Haupt-

scholle der Lahr-Emmendinger-Vorbergzone bildet.

Die bis zu 15 km breite Vorbergzone fällt in Staffelfröhen zum Rheingraben hin ab. In ihrem vorderen, tiefer gelegenen Teil wird Weinbau betrieben. Dort liegt dem Buntsandstein Muschelkalk auf, der jedoch nur an wenigen sehr steilen Stellen, wie z. B. am Hecklinger Schlossberg, zu Tage tritt. Die Böden auf anstehendem Muschelkalk sind stark kalkhaltig, sehr steinig und haben im oberen Abschnitt immer eine Lössbeimengung. Dieser Bodentyp wird in der Fachsprache Rendzina oder oftmals auch, um das Ausgangsgestein noch zu nennen, Muschelkalkrendzina genannt.

Von Löss bedeckt

Meist ist der Muschelkalk jedoch von Löss bedeckt. Löss ist auch mit einem Flächenanteil von 92 % das dominierende Ausgangssubstrat der Bodenbildung im Weinbaubereich Breisgau. Näheres über den Löss ist in

der ersten Folge dieser Reihe im Badischen Winzer, Ausgabe 5/2010, Kaiserstuhl und Tuniberg im Porträt, nachzulesen.

Rigolen und Rigosole

Die Weinbergböden werden in der bodenkundlichen Systematik als Rigosole bezeichnet. Die Besonderheit dieser Böden liegt in der veränderten Horizontabfolge gegenüber „natürlich gewachsenen“, unveränderten Böden. Durch wiederholtes tiefes Umgraben der Rebfläche – früher bei wurzelreicher Bestockung alle 50 bis 80 Jahre, heute etwa alle 20 bis 40 Jahre – wird der Boden durchmisch.

Die Rigoltiefe beträgt heute etwa 50 cm, wenn gleich in früherer Zeit auf schwer bis nicht durchwurzelbaren Standorten gelegentlich mehr als 100 cm tief rigolt wurde. Dabei wurden Wurzelrückstände entfernt, Pflanzennährstoffe eingemischt und bei Bedarf auch lockerndes mineralisches Fremdmaterial, wie



Die Weinberge im Breisgau sind teilweise sehr steil, wodurch sie sich gut erwärmen.
Bilder (3): Nigmann

zum Beispiel Mergel, zugeführt.

Auf diese mühevoll Weise haben unsere Altvordere auf flachgründigen Rebhängen den Wurzelraum nachhaltig vergrößert und damit die Nährstoff- und Wasserversorgung im Vergleich zu nicht rigolten Weinbergen deutlich verbessert. Für eine solche Meliorationsmaßnahme waren bei 50 cm Rigoltiefe mehr als 3000 Stunden Handarbeit pro Hektar erforderlich, um etwa 10 000 Tonnen frischen Boden umzugraben; bei 100 cm Rigoltiefe verdoppelte sich der Aufwand.

Heute stehen dafür schwere Geräte und leistungsfähige Zugmaschinen zur Verfügung, die bis in nicht allzu steile Lagen hinein mit Tiefgrubbern die Wurzeln ziehen und mit Rigolpflügen oder Tiefspatenmaschinen die Neuanpflanzung vorbereiten. In Steillagen werden auch Schreitbagger für die Rigolarbeit eingesetzt.

Neuanlagen können auch ohne aufwendiges und teures Rigolen angelegt werden. Auf ohnehin gut durchwurzelbaren Lössböden oder in Verbindung mit einer installierten Tropfbewässerung mögen heute die genannten Vorteile des Rigolens in den Hintergrund treten. Die Jungreben wachsen in den ersten Jahren auch gut an, wenn die im Ober-

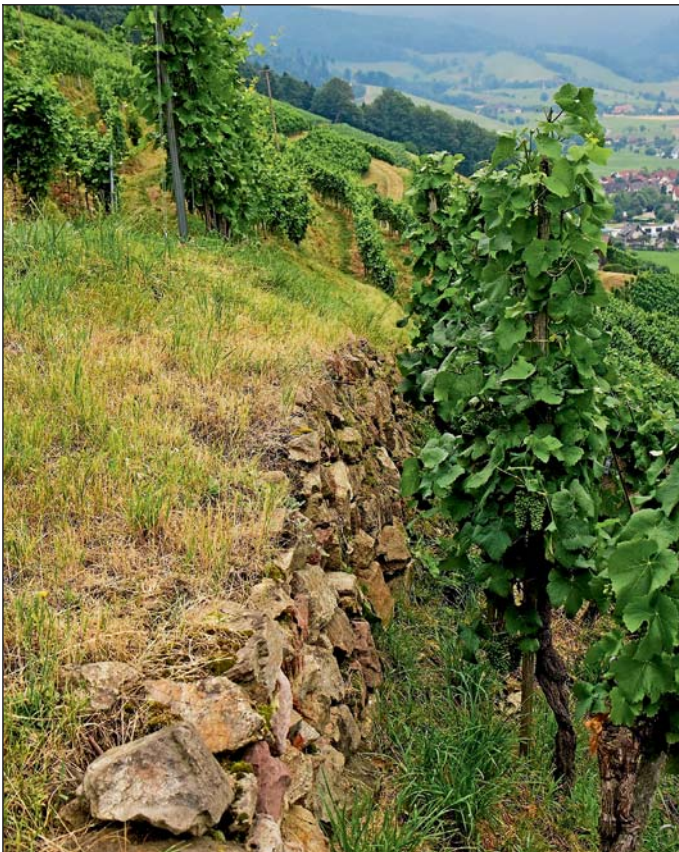
Angereichert

boden über Jahre angereicherten Nährstoffe in der Nähe der noch flach wurzelnden Jungreben verbleiben und nicht mit nährstoffärmerem Unterboden oder gar mit aus größerer Tiefe hochgepflügtem Rohboden verdünnt werden. Auch die Rebpfähle lassen sich auf nicht rigoltem Boden besser verankern.

Probleme bereiten können dann aber ein deutlich erhöhter Unkrautdruck, der in Junganlagen nur schwerlich

Breisgau: Weinbauliche Kennzahlen (2010)

Rebfläche	
Bestockte Fläche 2010	1672 ha
Davon im Ertrag 2010	1632 ha
Weinberglagen	
Großlagen	Burg Lichteneck 1007 ha Schutterlindenberg 486 ha Burg Zähringen 177 ha Großlagenfrei 2 ha
Einzellagen	Anzahl 62
Betriebsstruktur*	
Anzahl der Betriebe bis 0,3 ha	1161 Betriebe mit 160 ha
Anzahl der Betriebe ab 0,3 ha	660 Betriebe mit 1512 ha
Vermarktung*	
Winzergenossenschaften	67,5 %
Weingüter	16,3 %
Erzeugergemeinschaften anderer Rechtsform	16,2 %
* = laut Weinbaukartei 2010	



Weinbergsmauer aus Gneis im Glottertal.

in den Griff zu bekommen ist, und lange Jahre durchwachsende „vergessene“ Wurzelstöcke aus der vollständig gerodet geglaubten Anlage.

Klima

Die Reblagen im Breisgau sind mit etwa 1380 bis 1400 Sonnenscheinstunden während der Vegetationszeit von April bis Oktober sowohl von der Sonne als auch vom Steigungsregen am westlichen Rand des Schwarzwalds verwöhnt. Die langjährige Jahresmitteltemperatur beträgt in Freiburg im Breisgau 10,8 °C und in Lahr 10,5 °C.

Die mittlere Jahressumme des Niederschlags liegt in Freiburg bei 974 mm und in Lahr bei 810 mm, so die langjährigen Mittel von 1961 bis 1990 nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes. Nachts sorgt Wind aus dem Schwarzwald für Abkühlung und trägt dazu bei, dass sich fruchtige Aromen

in den Trauben besonders gut entwickeln können. Das Klima im Breisgau weist eine für Reben sehr günstige Kombination von relativ viel Niederschlag, vielen Sonnenscheinstunden und somit Wärme, aber auch nächtlicher Abkühlung auf.

Rebfläche und Sorten

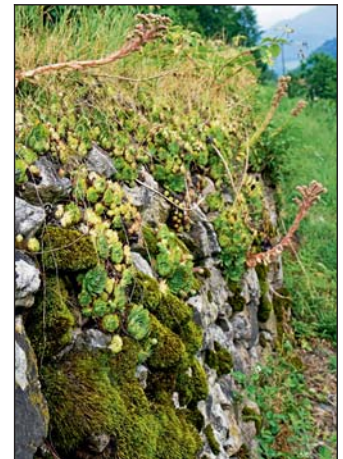
Der Weinbaubereich Breisgau erstreckt sich von Freiburg mit den Einzellagen Freiburger Schlossberg und Lehener Bergle entlang der Vorbergzone des Schwarzwaldes bis Oberschopfheim. In den idyllischen Seitentälern Glottertal, Bleichtal und Schuttertal wird zum Teil an steilen Hängen, wie z. B. in der bekannten Lage Glottertäler Roter Bur, Weinbau betrieben.

Viele historische Gebäude, Fachwerkhäuser und Winzerbetriebe entlang des Breisgauer Weinwanderweges und der Weinstraße laden zur Besichtigung und Einkehr ein. Alljährlich findet am dritten Wochenende im August das Bezirksweinfest in Emmendingen statt. Viele Weine des Bereiches, die auf insgesamt 1672 ha Rebfläche gedeihen, werden dort von zahlreichen Betrieben zur Verkostung angeboten.

Spätburgunder hat mit 691 ha (41 %) den größten Anteil an der bestockten Fläche. Aus dieser Sorte wird hauptsächlich Rotwein, aber auch traditionell ein fruchtiger Weißherbst erzeugt.



Die Mordwanze ist eine Wanze, die an sehr warmen Stellen nach Insekten jagt und diese aussaugt. Bilder (3): Achtziger



Vielfältiger Bewuchs an einer Weinbergsmauer.

Beim Sortenspektrum der Weißweine dominieren Müller-Thurgau mit 359 ha (21 %), Ruländer bzw. Grauer Burgunder mit 211 ha (13 %) und Weißer Burgunder mit 166 ha (10 %). Als weitere Rotweinsorte ist der Regent mit 27 ha (2 %) im Anbau vertreten.

Besonderheiten der Fauna und Flora

Die Weinlandschaften des Bereichs Breisgau sind auf weiten Strecken besonders eng mit dem Schwarzwald verzahnt. Sehr anschaulich ist dies z. B. im Tal der Glotter zu sehen. An einigen Stellen sind hier sogar Weinberge bis auf eine Höhe von 470 m ü. NN zu finden. Damit gehören sie – zusammen mit den Weinbergen am Hohentwiel – zu den höchstgelegenen in Deutschland. Das Landschaftsbild ist sehr abwechslungsreich und wird von Weinbergen, aus Gneisgesteinen aufgebauten Mauern, Streuobstwiesen, Wiesen, Weiden und Wald geprägt.

Bei einer Wanderung durch die Weinberge lassen sich manchmal eigentümliche Gebilde entdecken, die eigentlich überall vorkommen, hier auf den Mauern aber praktisch ohne Rücken auf Augenhöhe gut zu entdecken und zu betrachten sind (Lupe!). Was so aussieht, als habe ein Zwerg

seinen Silberkessel mit Tälern verloren, ist der etwa 0,5 cm hohe Fruchtkörper des Topf-Teuerlings (*Cyathus olla*), eines Pilzes (kein Speisepilz!), der auf abgestorbenen Pflanzenresten, wie Holzstückchen, wächst, also für den Weinbau auch nicht schädlich ist. Die „Taler“, in denen sich die Sporen befinden, werden bei der Reifung aktiv aus dem Fruchtkörper geschleudert. Das Auftreten der Teuerlinge wurde früher als Zeichen einer bevorstehenden Teuerung gedeutet, vielleicht weil die Pilze in regenreichen Sommern besonders oft zu sehen waren und parallel dazu – allerdings aufgrund des schlechten Wetters – die geringe Getreideernte tatsächlich zu einer Verteuerung geführt haben mag.

Arten aus südlichen Gebieten

Die Hänge im Breisgau sind sehr wärmebegünstigt. Einige Arten, die an diesen Hängen anzutreffen sind, kommen ursprünglich aus dem südlichen Mitteleuropa oder dem Mittelmeergebiet. Mit ihren rund 1,5 cm Körpergröße lässt sich die Rote Mordwanze (*Rhynocoris ira-*

cundus) im Juni/Juli auch ohne Lupe gut beobachten. Mit ihrem kräftigen Rüssel (nicht stechen lassen!) sticht sie Insekten an und saugt sie aus. Auf dieses Verhalten bezieht sich auch ihr wenig schmeichelhafter Name.

Warntracht

Die rot-schwarze Färbung soll als Warntracht insbesondere Vögel von dem Verzehr abhalten. Droht dennoch Gefahr, reibt sie den Rüssel an der gerieften Platte auf der Brust zwischen den Vorderbeinen, wodurch ein zirpendes Geräusch entsteht, das ebenfalls als Abschreckung gegenüber Feinden dient. Ihre ebenfalls räuberischen, rot-schwarz gefärbten Larven leben am Boden oder in Thymiankissen, die am Rande der Rebparzellen wachsen.

Mit dem Fernglas lässt sich der Neuntöter (*Lanius collurio*) aus der Familie der Würger besonders auf seinen Sitzwarten (Baumspitzen, aber auch Rebpfähle!) gut beobachten. Diese Vogelart ist besonders in den zahlreichen dornenbewehrten Sträuchern und Hecken zu Hause und ernährt sich von größeren Insekten und gelegentlich sogar von Mäu-



Nur etwa einen halben Zentimeter groß sind die Fruchtkörper des Topf-Teuerlings.

sen. Bei schlechtem Wetter, wenn nur wenige Insekten fliegen, wird die Nahrung in kurzrasigen Wiesen oder am offenen Boden gesucht.

Beute aufgespießt

Damit immer Nahrung vorhanden ist, legt der Neuntöter Vorräte an, indem er seine Beute in der Nähe des Nestes auf Dor-

nen aufspießt. Darauf beruht auch sein Name: So nahm man früher an, dass er erst neun Beutetiere tötet und aufspießt, bevor er zu fressen beginnt. Am Beispiel des Neuntötters wird auch deutlich, wie wichtig für das Vorkommen dieser Art das hier gut ausgeprägte Landschaftsmosaik aus insektenreichen Wiesen und Böschungen, Büschen, Bäumen, Hecken sowie kurzrasigen Stellen und offenen Bodenstellen ist.

Von den gemütlichen aus Holz gefertigten Liegestühlen („Naturliegen“) aus, die zum Beispiel im Glottertal aufgestellt wurden, kann man ganz entspannt die Vogelwelt (am besten mit einem Fernglas und einem Vogelbuch) betrachten. Auch aktive Naturtouristen kommen in der Weinlandschaft Breisgau auf ihre Kosten: Die zahlreichen Wanderrouten und Fahrradwege im Breisgau sind sehr gut markiert und ausgeschildert und mit Bus und Bahn gut zu erreichen. □

Dr. Werner Weinzierl
Tel. 0761/208-3145
werner.weinzierl@rpf.bwl.de

Abschluss der Serie und Weinbauatlas

Mit dem Breisgau schließt sich der Reigen unserer Serie zu den neun badischen Anbaugebieten. Sie begann im Mai 2010 mit Kaiserstuhl und Tuniberg. Die weiteren Artikel der Serie sind auch im Internet unter www.wbifreiburg.de veröffentlicht.

Dem Autorenteam Dr. Werner Weinzierl, Edgar Bärmann, Dr. Monika Riedel und Dr. Ursula Nigmann ist es auf anschauliche Weise gelungen, die Regionen im wahrsten Sinne des Wortes vertiefend vorzustellen. Schließlich spielen Geologie und Böden im Weinbau eine zentrale Rolle und der Be-

griff „Terroir“ wird in der Weinwirtschaft nicht zuletzt wegen der Unverwechselbarkeit unserer badischen Weine immer wichtiger.

Dass dem so ist, hat das Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) als zentrale geowissenschaftliche Fachbehörde und Bergbehörde des Landes Baden-Württemberg durch zahlreiche Anfragen von Winzern und Weingütern erfahren. Das Interesse, genaue Lagen- und Gebietskarten der eigenen Weinberge zu haben, steigt. Ab dem 18. November 2011 wird das LGRB daher den

standortkundlichen Weinbauatlas als kostenfreies Internetausgabe freischalten. Das interaktive Angebot bietet Einsicht in thematisch aufbereitete Geodaten ganz Baden-Württembergs. Themen sind Boden, Geologie, Hangneigung, Exposition und direkte Sonneneinstrahlung. Die Freischaltung des Angebotes wird in eine ganztägige Fachtagung zum Thema „Geologie und Weinbau in Baden-Württemberg“ beim Regierungspräsidium in Freiburg am 17. November eingebunden sein. Infos im November-Heft des Badischen Winzers. ses